

**Rede von Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Auftaktveranstaltung zur Fortführung des Kulturentwicklungsplans am 2. Juni 2016, 19 Uhr, Historisches Rathaus, Piazzetta**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrter Herr Boeing,  
sehr geehrte Mitglieder des Lenkungskreises Kulturentwicklungsplanung,  
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung,  
liebe Kulturinteressierte,

ich freue mich sehr, Sie zu der Auftaktveranstaltung zur Fortführung des Kulturentwicklungsplan hier im Historischen Rathaus begrüßen zu können.

Kultur ist die Seele unserer Stadt. Sie prägt unser Lebensgefühl und die Ausstrahlung unserer Stadt weit über das Rheinland hinaus, national und international – unser Alleinstellungsmerkmal! Wir sind damit in den letzten Jahrzehnten unterschiedlich umgegangen.

Gerade in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels, wie wir sie derzeit durch Digitalisierung einerseits und Zuwanderung von Menschen aus anderen Kulturreisen andererseits erleben, brauchen wir Rahmenbedingungen, die den Kreativen die Umsetzung ihrer Visionen ermöglichen und denjenigen, die ein Kulturerlebnis suchen, dies unabhängig von ihrer finanziellen Situation gestatten.

Es ist selbstverständlich, dass wir unser kulturelles Erbe zu bewahren haben und für eine breite Öffentlichkeit erlebbar machen. Das nenne ich im wahrsten Sinne des Wortes „Kulturverwaltung“.

Wir haben Innovationen zugelassen und befördert, die die Kulturwelt geprägt haben.

Die Begegnung mit Männern, die diese Zeit mitgestaltet haben, hat mich sehr beeindruckt.

Die heutige kulturelle Vielfalt, Vitalität und Strahlkraft der Stadt verdanken wir einer lebendigen freien Szene und einer international bedeutenden Künstlerschaft. Es ist in unserem gemeinsamen Interesse, die künstlerische Avantgarde zu befördern: ein Experimentierfeld für junge Künstlerinnen und Künstler zu schaffen, Wege zu ebnen, den künstlerischen und wissenschaftlichen Austausch zu ermöglichen.

Einzigartig ist auch die Vernetzung von Kunst und Kultur mit der Medien- und Kreativwirtschaft. Deswegen fühlen sich die Medienschaffenden hier in Köln auch so wohl.

Der Rat der Stadt Köln hat 2009 einen Kulturentwicklungsplanung (KEP) für Köln als politische Handlungsmaxime beschlossen.

Viele von Ihnen haben sich bereits damals am Prozess beteiligt – in dem Wissen, dass der KEP regelmäßig hinterfragt und fortgeschrieben werden muss. So sind 2009 diverse Querschnittsthemen nicht mit in den KEP eingegangen, die wir heute als notwendig ansehen: bspw. die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kulturbereich und der Einfluss des demografischen Wandels auf die Kultur in dieser Stadt.

Auch das Thema der Migration und dessen Auswirkungen auf die Kultur in Köln hat einen ganz neuen Stellenwert erhalten.

Seit dem ersten KEP 2009 ist viel Zeit vergangen, und es wurde viel darum gerungen, wie es mit ihm weitergehen soll.

Ich kann Ihnen an dieser Stelle sagen: Wir brauchen den Kulturentwicklungsplan! Wir brauchen den partizipatorischen Prozess für seine Fortführung! Und wir brauchen Sie, meine Damen und Herren!

Ich bin sehr dankbar, dass sich im Herbst 2015 die kulturpolitischen Sprecherinnen

und Sprecher der Parteien, der Kölner Kulturrat, das KulturNetz Köln und Frau BG Laugwitz-Aulbach zu einem Lenkungskreis zusammengeschlossen haben, um gemeinsam die bisherige Kulturentwicklungsplanung für Köln weiterzuentwickeln.

Meine Damen und Herren,  
heute repräsentieren Sie die Qualität und die Vielfalt der Kölner Kunst- und Kulturszene: das Fundament der Kunst-, Musik-, Theater-, Literatur-, Wissenschafts- und Medienstadt. Es geht um Sie. Sie stehen im Mittelpunkt des dialogischen Prozesses, in dem der Kulturentwicklungsplan neu aufgestellt werden soll.

Gestatten Sie mir, Ihnen Fragen und Themen mitzugeben, die aus meiner Sicht dabei zu beantworten sind:

1. Welche Querschnittsthemen sollten fortgeführt werden, was sollte verändert oder ergänzt werden? Wie finden sich Themen wie etwa Inklusion und Diversity in der Kulturplanung wieder?
2. Kulturentwicklung ist ein Prozess, der stetig neu gedacht und fortgeschrieben werden muss. Er muss auf Veränderungen in Gesellschaft und Kultur reagieren. Wie können trotzdem Planungen aussehen, die verbindlich und umsetzbar für die Stadt sind?
3. Wie soll der partizipative Prozess für die Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung gestaltet sein? Auch hier hat sich in Köln das Bewusstsein geändert, wie und mit wessen Beteiligung die Stadt entwickelt werden soll.

Meine Damen und Herren,  
im Rahmen der haushaltsrechtlichen Möglichkeiten konnten seit 2009 eine Reihe von Projekten und Vorhaben aus dem KEP umgesetzt werden. Viele mussten aus finanziellen Gründen jedoch verschoben oder aufgegeben werden.

In verschiedenen Zwischenberichten hat die Verwaltung hierüber informiert.

Und auch heute ist die Haushaltslage der Stadt Köln sehr angespannt.

Mir ist sehr wichtig, dass sich künftig die städtische Förderung der freien Szene spartenübergreifend mit einem festen Prozentsatz an der Höhe der Transferzahlungen im Kulturbereich insgesamt orientiert. Es muss Planungssicherheit für die freie Szene geben. Hierüber muss aus meiner Sicht mit der Politik verhandelt werden.

Meine Damen und Herren,  
bitte bringen Sie sich in den weiteren Prozess aktiv ein, damit wir gemeinsam die Kulturstadt Köln stärken und weiterentwickeln können.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Veranstaltung.

An dieser Stelle begrüße ich auch herzlich Herrn Dr. Biesler, der uns als Moderator durch den heutigen Abend führen wird.